

Erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 1.50 M.
jährlich 15.00 M.
Prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bestellbar, kostet
monatlich 10 P., jährlich 90 P.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißensels-Zeitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Infektionsgebühr
beträgt für die 50p. st. Form
Beitrag oder deren Raum
15 P. für Wohnung-,
Vereins- und Beurlaubungs-
anzeigen 10 P.
Für redaktionellen Text
kostet die Zeile 50 P.
Inserate für die 50p. st. Form
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Post-
setzungsliste unter Nr. 7205.

Nr. 244.

Sonntag den 18. Oktober 1896.

7. Jahrg.

Die Zwangs-Idee der Zünftlererei.

Der Rathgeber Wisnards im Reichsanzeigeramt, Graf Caprivi, hat bekanntlich im Reichstage einmal versichert: Die Regierung prüfe jeden von ihr einzubringenden Gesetzesentwurf gewissenhaft hinsichtlich seiner Wirkungen auf die Sozialdemokratie. Nach einer gelegentlichen Bemerkung des jetzigen Reichsanzeigers ist solche Prüfung feststehende Praxis der Regierung. Und zwar wird dabei selbstverständlich der Zweck verfolgt, durch die zu schaffenden Gesetze der Sozialdemokratie Abbruch zu thun.

Die „Güte“ der Gesetze, die darin liegende „Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der Volkskreise“, soll, wie das Herr Abgeordneter Dr. Lieber vom Zentrum einmal meinte, bedürfen, daß diese Kreise „vor der Verführung durch die Sozialdemokratie behütet werden.“ Bis jetzt aber ist es der Regierung und den maßgebenden Parteien noch nicht gelungen, ein einziges Gesetz zu schaffen, welches die Wirkung gehabt hätte oder haben könnte. Auch der jetzt vorliegende Gesetzesentwurf, betreffend die Zwangsorganisation des Handwerks, verdrängt die Frage an die Regierung und die ihr verbundenen Parteien: was für Wirkungen gegen die Sozialdemokratie sie sich davon versprechen? Bis jetzt haben ihre Organe sich darüber nicht geäußert. Und doch müßten sie in Berücksichtigung ihres eigenen Interesses gerade auf diese Frage um so nachdrücklicher eingehen, als seit Ergehen der Vorlage in fast jeder an Vertheilern von bürgerlichen Interessen-Kreisen und Blättern angelegten abweichenden Kritik die Behauptung sich findet: das projektirte Gesetz werde dem Handwerk nichts nützen, vielmehr in seinen Wirkungen lediglich der Sozialdemokratie zu gute kommen. Vertrauen die Organe der Regierung und ihrer Verbündeten, der Konserativen und Ultramontanen, an eine „gründliche Zurückweisung“ dieser Ansicht sich nicht heran?

Wir haben den Eindruck gewonnen, daß dem in der That so sei, daß die Verfechter der Zwangsorganisation des Handwerks, trotz bedeutender Routine in der Kunst tendenzloser und demagogischer Verengung der Logik und der Thatfachen, wirklich nicht im Stande sind, zu widersprechen. Aber selbst wenn sie unter Aufwendung willkürlicher konstruierter Gründe im Stande wären, den Widerpruch fertig zu bringen, so würde derselbe doch höchst häufig ausfallen und nur dazu beitragen, die Wichtigkeit jener Ansicht schärfer hervortreten zu lassen. Man braucht sich ja nur zu vergegenwärtigen, mit welchen Thatfachen, und zwar offenkundigen Thatfachen, bei der Zwangsorganisation des Handwerks zu rechnen ist. Trotz jahrelanger eifriger Unterstützung des fatalistischen Zwangswesens durch die Regierung und die sogenannten „handwerkerfreundlichen“ Parteien haben von den circa 180000 selbständigen deutschen Handwerkern mehr als neun Zehntel es verweigert, sich den Zwangungen anzuschließen, nur ein verhältnismäßig sehr kleiner Bruchtheil der Handwerker war so einseitig, die in der fatalistischen Zünftlerei sein „Heil“ zu suchen. Die Begründung des Entwurfs

fiel mit dieser Thatfache in einer die antizünftlerische Handwerkererschaft schmerzlichenden Weise sich ab. Sie erklärt: in den breiten Schichten des Handwerks sei „der Gemein Sinn ausweichend nicht lebendig genug, um den Widerwillen gegen die Uebertragung des unmittelbaren eigenen Vorteils unter die Gemeinschaft mit dauerndem Erfolge bekämpfen zu können.“ Es seien daher im großen und ganzen die Bemühungen einer Anzahl „einsichtiger“ (1) Handwerker, bei ihrer Verunsicherung die Erkenntnis von der Wichtigkeit der freiwilligen Anschlüsse an die Zwangungen und der persönlichen Teilnahme an der Erfüllung ihrer Aufgaben wahrzunehmen, ohne durchdringende Resultate geblieben. Den Zwangungen sei es nicht gelungen, den größeren Teil der Handwerker in sich zu vereinigen; etwa nur ein Zehntel sämtlicher Handwerker sei den Zwangungen beigetreten. Dieser Entwicklungsgang hat zu der Ueberzeugung geführt, „daß jede Organisation des Handwerks so lange des rechten Erfolges entbehren muß, als sie auf den Boden der Freiwilligkeit gestellt ist.“

Damit proklamirt die Begründung ein gradezu ungeheuerliches Beginnen: den Versuch einer Zwangsorganisation des Handwerks zur Zünftlerei! „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ Wäckerne und objektive Erwägung aber führt zu der Ueberzeugung, daß der projektirte neue Zwangsverband genau das Gegenteil von dem bewirken wird, was man mit ihm erreichen will: Die systematische und mit äußerster Nachdruck betriebene Bekämpfung des Zwanges und der ganzen Zünftlerei durch die derselben abholde erdrückende Mehrheit der Handwerker sollte, was ja nicht ausgeschlossen ist, die Zwangsorganisation verwirrt werden, so wird dieselbe als alles andere, nur nicht als Stütze für die Pflege des zünftlerischen Logenamtens, „Gemeinwohl“ sich erweisen; sie wird, besonders in den großen Städten, sofort zu einer Kampfsorganisation gegen die Zünftlerei sich ausgliedern. Was bietet denn die Zwangsorganisation den Handwerkern, das geeignet wäre, sie zu guten Zünftlern heranzuzüchten? Nichts, rein gar nichts! Doch lassen wir auf diese Frage ein ultrarationalistisches Organ, das der „deutschen Rechtspartei“, die Antwort geben. In demselben lesen wir in einer Kritik des Entwurfs:

„Selbst eine zweckmäßige Organisation trägt zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Handwerker keinen Pfifferling bei. Ob organisiert oder nicht, die Einkommensverhältnisse des Schneiders, Schusters, Dachdeckers, Klempners u. werden auf Jahre hinaus davon gar nicht berührt. Das Einkommen hängt nur sehr wenig von der Organisation ab, vielmehr eher von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und von der Kaufkraft des Publikums, mit der es anerkennend sehr schlecht bestellt ist. Wenn etwa 90 Pct. des deutschen Volkes sein Einkommen von R. 1000 erreichen, also wenn die Leute, worauf die Handwerker zu meist angewiesen sind, nur so viel haben, daß sie nicht gerade verhungern, so soll da für die Handwerker ein größerer Verdienst herkommen? Also ist von dieser Seite, nämlich durch eine Organisation, dem Nothstande des Handwerks gar nicht

beizukommen. Vielmehr liegt es auf der Hand, daß eine Organisation dem daran beteiligten Handwerker etwas kostet und vielleicht mehr kostet, als er sich denkt. Man glaube doch nicht, daß die Handwerker so einseitig wären, die von uns hier geäußerte Sachlage zu übersehen. Sie wissen es vielmehr sehr gut und weil sie es wissen, deshalb sind bis jetzt etwa 1/10 aller Handwerker nicht zu bewegen gewesen, sich an den von den Händlern und Innungsmeistern projektirten und von der Regierung begünstigten Organisationsbestrebungen zu beteiligen. Es bringt ihnen keinen Pfennig ein, kostet ihnen aber manchen Groschen.“

Dieses Urteil deckt sich im wesentlichen mit dem von unserer Partei stets eingenommenen Standpunkte. Es ist eine Selbsttäuschung oder Schlimmeres, wenn Zünftler und Innungsprotokollisten glauben zu machen zu können, das Handwerk könne durch eine Zwangsorganisation „gehoben“, dem Großunternehmer gegenüber auf eine höhere wirtschaftliche Stufe gebracht, vor dem sich immer schneller entwickelnden Verfall behütet werden. Der Umstand, daß die große Masse der Handwerker dieser ihrigen Verbeugung nicht glaubt, vielmehr in jeder zünftlerischen Behandlung des Handwerks mit Recht nur eine weitere Schwächung desselben zu gunsten reaktionärer Umlirre erblickt, enthält die Erklärung für ihre Antipathie und Opposition gegen diese Zünftlerei. Diese Opposition fällt um so schwerer ins Gewicht, als sie sehr groß, ja, hier und da, hauptsächlich in den Großstädten, der größte Teil der kleinen Handwerker längt zu Sozialdemokratie gehört und mit derselben die Bekämpfung der kapitalistischen Produktionsweise, eine gründliche politische und wirtschaftliche und soziale Umgestaltung anstrebt. Kann hohe Staatsweisheit bezweifeln, daß in den Zwangsorganisationen sich sofort das sozialdemokratische Element im vollsten Maß nachdrücklich betätigen würde? Glaubte sie, die sozialdemokratischen Handwerkermeister und die sozialdemokratischen Gesellen würden die Hände in den Schoß legen, statt in der Zwangsorganisation ihre Grundzüge geltend zu machen? Nein, sie bezweifeln das nicht, sie glauben das nicht; sie rechnen vielmehr mit der sozialdemokratischen wie überhaupt mit der oppositionellen Propaganda. Der Entwurf steht Maßregeln dagegen vor, um die Auflösung von Innungen, die der Regierung nicht genehm sind, die politische Anmeldung und Ueberwachung der Innungsveranstaltungen, sowie den Ausschluß widerstrebender Elemente von der Zwangsorganisation. Bezüglich des letzteren Punktes heben die Motive ausdrücklich hervor, daß von einer geistlichen Entwicklung der Innung nur die Rede sein könne, wenn mindestens die Mehrheit der ihr zugehörigen Handwerker bereit sei, „mit Energie und Nachhaltigkeit an die Erfüllung der Innungsaufgaben heranzugehen.“ Wo diese Voraussetzung fehle und die Mehrheit der Handwerker gegen die Bildung der Innung oder gegen die Zuteilung zu einer solchen sich auflehne, sich von der Innungstätigkeit dauernd fernhalte oder gar ihr hindernd in den Weg trete, da werde man besser daran thun, „von der Errichtung

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Joseph Ruederer.

15] (Nachdr. verb.)
Um so eifriger streckte Eigenberger die seine dem Lehrer entgegen:
„Da, da Herr Lehrer, verlassen Sie's Gahna ganz auf mi. Wenn am End der Boten wieder net dabei g'wesen sein müßt. Weiß nur fien!“ lachte er dümmlich, als der Herrere aufstehen wollte. „Wah nur fien, hab's dem Schuffen, dem Gögger, mehrschickel ich wider vergesse, daß er uns Bauerländer verfluchte g'hoast hat? Da? Woah's nimma?“
„Nimma Di net so viel! I woah ich selba!“
„Also?“
„Ne, hab's vergiß i a dem Laaf, dem bodmüthigen, net.“
„Wah hat's Boten?“ bemerkte Straßner trocken.
„Wah nur, wir saßen's eadn heim, aber g'höri.“ schrie Eigenberger.
„Frei! Von so am Jaga laß i mi no net g'sammenstell'n.“ brummte Boten wieder, „der moant, er is mehra wie unferoas. So, ha, nig da! Da, Herr Lehrer, hab'n S' mit Gah.“
„Büchlein erchob sich Gatt.“ Doch sich der Eigenberger Sepp, den er nicht gerufen hatte, so sonderbar aufgedrängt hatte, war ihm zwar nicht sehr angenehm, denn dieser jahrgroße, rothe Mensch stand nirgendes gut angekleidet, die beiden anderen dagegen waren die angesehensten Bauern von Dorfe. Besonders auf Boten, dessen Fingern der Lehrer stets die größte Beachtung beim Unterrichte geschenkt hatte, durfte er sicher rechnen, denn er stand vorzüglich mit ihm, und der Wirt hatte ganz recht, wenn er dem Förster sagte, daß Gahst alle Ansicht hatte, auf Gatt's Rat bald in die Stadt zu kommen, um sein wirklich auffallendes Stelndient in einer richtigen Schule weiter zu erproben.
„Also gut, ich dank Euch, und wohlgeheim: Dorst i ja nig drüber reden.“
Er wollte gehen, aber Straßner hielt ihn noch einmal zurück: „Was moanen S', Herr Lehrer, daß ma wieder was hört über de G'richt?“
„Das kann i selb no net sag'n, i muß morgen erst mit'm Balder reden und das Weitere laß i Ent noch wissen.“

„Is ich gut, Herr Lehrer, lachte Eigenberger und stolperte mit Boten und Straßner in die Gahstube zurück —
Dort stand der Förster immer noch mit Rathi im eifrigen Gespräch, das er abbrach, als sich Boten wieder auf seinem Plage niederließ.
„Du hast ja a sauberes Mabel.“ sagte er und nickte dem Bauern zu.
Rathi lachte dumm und sah auf ihre Schürze herab.
„Hör's Boten, heut wurd g'lobt a weiß't Di Sach so qua a macht halt.“ schrie Eigenberger und grinste dem Förster ins Gesicht.
Dier hat, als hätte er nichts bemerkt, und neigte sich zu dem Rote der Stühle, der ärgerlich drinab. Er hielt Gögger's Wort für Stachelien und griff verzagen auf seinem ungemessenen Saare.
Botens glattes Gesicht hatte dabei einen stupiden Ausdruck von Ergo und Unbehagen.
„Du herst's icho glauben, Boten, de Rathi is wirkli gar net übel, es is mi voll'er Ernst.“ lachte Gögger.
Herr Kreittmayr tat an den Ofen:
„Sollst froh sein, Boten, daß die Rathi'm Herrn Förster g'fällt, das is ja G'ht.“
„Fondes hat ma'n Rata von dem Mabel a dummes Bauernlauder g'hoast hat.“ ähnte Eigenberger.
„Gib, Du! Mit Deine frechen Redensarten.“ sagte der Wirt. Eigenberger lachte wieder und holte seinen Trag über der Wand hervor. Gögger antwortete ihm nicht. Er tauchte ruhig weiter und hatte nur Augen für den alten Bauern und seine Tochter.
„I muß jetzt enbli hoam geh'n.“ sagte er, „sonst hätt i Di eing'laden. Du sollst Di mit Dem'm Mabel zu mir überziehen, weil i mi allewel frei, wenn i mit ehrenwerter Leut beiaranda sit.“
Boten sog seine vorgedrehten Füße unter die Wand zurück und lächelte etwas seinen Gut. Rathi ergriß behend die bargebotene Hand des Försters und winkte ihm gute Heimkehr.
„Gut Nacht, Herr Förster.“ „Gut Nacht.“ „Gut Nacht.“ tönte es in der ganzen Stube, die gleich darauf ein neuer Tag durchwirbelte.
Eigenberger ließ den Boten in die Seite:
„Fren Di, Kreittmayr.“ lachte er.
„A was! Was mir mit Rathi!“ sagte der Bauer. Eine An-

spielung auf seinen enormen Sotfalls vernahm er ungen und er wandte sich deshalb ärgerlich nach der Thüre. Dort stand Gögger bei Kreittmayr. Er lachte noch einmal „Gute Nacht!“ das Zimmer und ging vor das Haus, wo er in der frühen Nachmittags etwas zu wanden begann. Als er vom Dorf in das weite Thal hinausschritt und in die Richtung seines Fieles trat, sah er zurück und bemerkte oben im Fortbause das Licht. Blüthnell zog der vergangene Tag an ihm vorbei. Das Begräbnis, sein Streit der dumme Lehrer seien ihm ein und als er sich diesen frechen Menschen vorstellte, wie er vom Besessenen geblüth abgelenkt wurde, da mußte er hellauf lachen. Da gleich's wieder Erger gegen im Fortbause, dachte er und freute sich dieblich über diese Gemüths, denn er gönnte der eingebildeten Gesellschaft eine gehörige Demüthigung.
„Werd'n icho no zahmer.“ murmelte er giftig und wanderte weiter. Wie es da droben im Fortbause endete, konnte man noch reichlich erleben, und daß Bodmüt immer vor den Hall kommt, das hatte man dem Förster Gögger schon in der Religionsstunde gelernt. Er hatte sich diesen Spruch sehr gut eingepädigt und wollte ihn besonders auf die gnädige Prinzessin Anna, auf die impetrische und stummende Berion anwenden, die ihm jetzt ordentlich gnauher vorkam.
Dagegen war die frische Rathi bald was ganz anders! Freilich eine Bauerntochter, aber ein sauberes Mabel, die sie Rathi! Oh! hm!
Auch erst unangenehm rief den Förster aus solchen Betrachtungen der läbe Sturz, den er im Dunkel dahnfortredend, über einen langigen Strohstieln that. Freilich war er hingefallen, und mit aufgetretenen Bierer lag er auf der Erde.
Als er sich wieder emporrichtete und nach den schmerzenden Knieen griff, suchte er plötzlich vom Himmel hinauf und schimpfte gottessäckerlich.
„Erl nach und nach beruhigte er sich und dachte an den Selmu- was. Selmu was! Selmu was! Ich auch wieder freundlichere Gedanken ein. S' is this runde Formen taucht vor ihm auf und er murmelte, während er in die Tiefe Rathi hinabschaut:
„A sauberes Mabel, a bibbauberes Mabel!“
(Fortsetzung folgt)





Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum



6 Kleinschmieden 6.

Neubau Engelpotheke.

6 Kleinschmieden 6.

Sonntag den 18. Oktober cr.

Grosse Schaufenster- und Lokal-Dekoration.

Abends tageshelle elektrische Beleuchtung.

S. Weiss, Halle a. S.

Saison-Neuheiten-Ausstellung

10 grosse Schaufenster,
woraus die Leistungsfähigkeit meines Geschäfts ersichtlich ist.

Mäntel Havelocks

in allen nur denkbaren Stoffarten in jeder Preislage.

Kutscher-Mäntel

Livree-Mäntel

in Stoff und Gummi.



Paletots
Joppen
Schlafrocke
in unübertroffener Auswahl.
Grösste Preiswürdigkeit.



Knaben-Anzüge

Knaben-Paletots

Knaben-Joppen

in allen Preislagen

in den

gewähltesten neuesten Façons.

Zuschuss-Kasse, Zeit.

Sonntag d. 18. Okt. nachm. 1/3 Uhr
General-Verammlung
in der Reichshalle.

Die Mitglieder werden ersucht, wohl
recht zu erscheinen. Der Vorstand.

Wäsche zum Waschen und Blätten wird
angenommen. Diaricusstr. 3, II.



Aug. Schmidts Restaurant
großer Saal
empfehlen f. Total- und Beist.-Zimmer.

Gas-Glühkörper nur eine extra schwere Qualität nach neuem Verfahren hergestellt unter Garantie der Leuchtkraft und Brenndauer.
Gasglühlicht-Apparate, Spiritusglühlicht-Apparate äusserst je nach Quantum.
Instandhaltung von Gasglühlicht-Anlagen 45-35 Pf. p. Monat und Apparat.

Neue Promenade 14. **Alwin Kegel.** Fernspr. 901.

— Installateuren Fabrikpreise. —

Wir empfehlen:

Kronleuchter, Hängelampen, Ampeln, sowie alle Sorten Tisch- und Wandlampen,

nur die neuesten Muster, in Auswahl und Preisen wie bekannt ohne Konkurrenz.

Albin & Paul Simon

Grösstes Detail-Geschäft in Petroleumlampen der Provinz Sachsen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich August Graf. — Druck der halbjährigen Hefen der Offenhofdruckerei (e. G. m. beschr. Haftl.) zu Halle a. S. Stern 1 Beilage.

lokales und Provinziales.

Salz a. L., 17. Oktober 1896.

*** Der Parteitag** wurde Freitag abends 6 Uhr durch den Vorsitzenden Genossen Singer mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie geschlossen. Leider ist es nicht möglich, heute den letzten Bericht abzuhandeln, da der Anhang von Interimaten sehr stark ist. Die noch verhandelten Gegenstände drehten sich um die Abweisung des Vortrags zum Parteiprogramm und der Organisation gefälliger Anträge, die teils angenommen, teils abgelehnt wurden; die Abweisung des Proportional-Wahlsystems von der Tagesordnung wurde beschloffen. Als Ort des nächsten Parteitages wurde Hamburg mit 114 Stimmen gewählt, Mainz erhielt 50, Hannover 17. Die alte Parteileitung, bestehend aus den Genossen Förster, Gerlich, Plankfuß, Koenen und Wolfenbüttel wurde wiedergewählt. Als Kontrollen wurden gewählt die Herren Meißner, Hamburg, Dubber, Hannover, Kaden, Dresden, Dertel, Nürnberg, Meißner, Köln, Wegner, Berlin und Frau Zeitlin, Stuttgart.

*** Miquels Besuch.** Andere hiesige Blätter wissen zu berichten von einem Besuche, den der Finanzminister Miquel der Stadt Halle zugebracht habe. Dies kann schon recht sein, wenn Miquel kommt und wenn Witzel geht.

*** Die Stadtverordneten** werden in ihrer Sitzung nächsten Montag auch eine Stadtratswahl vorzunehmen haben, da mit dem 18. November die Wahlperiode des 1890 gewählten unbesetzten Stadtrats Bonstedt zu Ende geht.

*** Die Manufakturarbeitende** in der Maschinenfabrik Bernede in der Merseburgerstraße haben gestern die Arbeit niedergelegt, um einen höheren Stundenlohn zu erzielen, der, wie wir gestern berichteten, bloß 23 Pf. betrug. Gefordert wurden 25 Pf., die dann auch nach längeren Verhandlungen zugesichert wurden, jedoch meinte Herr Bernede, wer für 25 Pf. nicht arbeiten wolle, könne gehen. Es beteiligten sich an der Arbeitsniederlegung 9 Mann, 3 blieben an ihrer Arbeit. Öffentlich äußerten sich zum auch die Maurer und verlangten ihren gewöhnlichen Stundenlohn von 40 Pf., statt daß sie für 30 Pf. weiterarbeiten.

*** Rubei.** Ein Kuhversteigerer hatte in einem hiesigen Gasthof ein Pferd eingekauft, welches ihm, als er andern Tages in den Stall trat, an Ross erkannt schien. Auch die vom Tierarzt verordneten Abkämpfungen bewirkten keine Besserung und das Tier starb. Bei der durch den Tierarzt vorgenommenen Sektion ergab sich, daß jemand mit einem Gegenstande dem Tiere in den Mastdarm gesteckt haben mußte, da derselbe zerissen war. Bei genauer Durchsicht des Stalles wurde ein mit Blut besudelter Schwanzstück gefunden. Man vermutet einen Diebstahl.

*** Glück auf!** Dem Grubenarbeiter Hten opfel aus Nornenwig war durch niedergehende Kohle der Lutselbitt gerettet worden und mußte nach dem Bergmannstrost gebracht werden. — Auf der Grube Nagde bei Neuhäusert erlitt der Schmelzer Böttcher aus Staßfurt durch ein abprallendes Stück Eisen eine Verletzung des linken Auges, die seine Überweisung in das zivilärztliche Krankenhaus nötig machte. — Auf der Grube Marie Louise

bei Neuhäusert hatte sich der Betriebsführer u die linke Hand, er wurde ebenfalls dem Bergmannstrost überwiegt. — Diefelbe Unfall mußte außerdem der Grubenarbeiter Weitzendorf aus Nornenwig, der auf den Reimorten eine schwere Verletzung der rechten Hand erlitten hatte. — Der Grubenarbeiter Scholz aus Schraplau wurde auf der Grube Walthersbühnung durch herabfallende Kohle nicht unbedeutend verletzt. — Auf der Grube Walthersbühnung erlitt der Bergmann Friedr. Krüger eine Verletzung, die seine Überweisung in den Bergmannstrost nötig machte. — Einen Unterarmbruch erlitt der Bergarbeiter Martin auf der Walthersbühnung, auch er mußte nach dem zivilärztlichen Krankenhaus gebracht werden.

*** Unfall.** Der in der Walthersbühnung beschäftigte Zimmermann Kettel wurde von einem von der Schiene abgewinkelten Eisenträger furchbar zugerichtet, daß sein Leben auf dem Spiele steht. Er mußte nach der Klinik transportiert werden.

Zeit. Wie aus dem Interimaten ersichtlich, findet am Sonntag nachmittags auf dem Schützenplatz eine Luftballonaufahrt statt. Das hier noch nicht getriebene Schmelzwerk dürfte eine große Anzahl Zuschauer herbeiziehen. Während der Zeit der Fällung bis zur Aufahrt ist im Schützenhause der Frühling zur Ansicht ausgelegt, mit dem der Luftschiffer Herr Jeller wiederholt aus der Höhe abgefährt ist.

Zeit. Zwei öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen finden heute Sonntag statt. Die erste nachmittags 3 Uhr in der Umkleekammer bei Spohrenhütte, die zweite abends 8 Uhr im Walthersbühnung Lokal in Streckau. In beiden Versammlungen handelt es sich um die Gründung einer Hütten- und Bergarbeiter-Verbands und es ist deshalb zu erwarten, daß die Bergleute nicht nur aus den betreffenden Orten selbst, sondern auch möglichst aus den umliegenden Dörfern zu den Versammlungen gehen. Außerdem haben aber auch alle übrigen Arbeiter Zutritt. Unsere Genossen und die Arbeiter in Spohrenhütte möchten wir namentlich auffordern, die Versammlung in Zumböhlen zu besuchen, da in Spohrenhütte selbst kein Saal zu bekommen ist. Schon seit Jahren haben keine Versammlungen in jener Gegend stattgefunden. Deshalb ist es schon Pflicht, in Zumböhlen zu erscheinen. In der Abendversammlung in Streckau findet auch gleich die Gründung der Hütten- und Bergarbeiter-Verbands statt. Die Bergleute aus diesen Orten nehmen also ebenfalls teil an der Versammlung in Streckau.

Zeit. Eine Versammlung des Arbeiter Bildungsvereins findet am Montag den 19. Oktober im Felsen Keller, Spohrenhütte statt. Der Bildungsverein ist der einzige politische Verein am hiesigen Orte, in dem alle Tagesfragen ungehindert erörtert und beraten werden. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, der sich zur Sozialdemokratie zählt, diesem Vereine beizutreten. Die nächste Versammlung hat für die Folge festzusetzen, in welcher Reihenfolge die Versammlungen abgehalten werden sollen, und da ferner ein Vortrag auf der Tagesordnung steht, so ist zu erwarten, daß auch alle Mitglieder an der Versammlung teilnehmen.

Dieskau. Der 18. ist wird seit 8 Tagen die Tochter des Bergbauinspektors Hans. Das Mädchen fand in Diensten beim Gohmütz Schmidt in Diensten und hatte die Erlaubnis erhalten, ihre Eltern besuchen zu dürfen; seit dieser Zeit fehlt jeder Anhalt über ihren Verbleib.

Jörbig. Der Knecht eines Gutsbesizers Namens Poefel nahm ein Gewehr mit auf den Acker, um Krähen zu schießen. Er legte dasselbe beim Krähen zu auf den Hügel, daß der Lauf auf ihn gerichtet war. Bei einer Erschütterung endete sich das selbe und die Schrotladung um den Knecht in den Unterleib. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb der Knecht.

Schleudri. Ein gewaltiger Sozialistenreffer schiedt bei der Aktion Rechner am hiesigen Amtsgericht zu sein. Am vorigen Mittwoch kam er abends 6 Uhr an dem Postkoffer, um sich über den Verbleib des Volksblattes zu erkundigen. Dabei äußerte er zu dem Schalterbedienten Beamten: „Ich lese doch jetzt das Volksblatt, um mich zu überzeugen, wie das gewöhnliche Volk verfaßt wird.“ Was mag der Herr unter dem gewöhnlichen Volk verstehen? Wir raten ihm, recht eingehend das Volksblatt zu studieren und er wird, wenn er will, sehr bald herausfinden, wer das gewöhnliche Volk ist. Der Arbeiter, der unter den schlechtesten erbärmlichen Verhältnissen sich durchs Leben schlagen muß oder jene Kategorie von Menschen, die weiter nichts thun, als sich von dem Schweiß der Arbeiter zu nähren und die Nase dann rühmen über das angebliche gewöhnliche Volk. Der Arbeiter soll übrigens auch einmal zu einem zu Brotlohn vernommenen Arbeiter gelang haben: „Wissen Sie auch, daß der Eid eines Sozialdemokraten überhaupt nichts gilt.“ Es ist wirklich jammerlich, daß Herr Rechner nicht früher einmal dazu berufen ist, als Richter zu fungieren. Er würde ganz hübsche Urteile als Sozialistenreffer a la Braunstein fertig bringen.

Reine Provinzial- u. Provinz. In Bernitz ist wieder eine Diphtherieepidemie ausgebrochen. — Ueber den bereits seit 8 Tagen verstorbenen Privatmann Müller in Verbit werden Nachrichten angeht.

Am Dem Reich.

Kassel. In der Garnison haben letzter Tage strenge Durchsuchungen nach sozialistischen Schriften stattgefunden.

Karlruhe. Den Offizieren der Garnison ist der Besuch einer Anzahl von Lokalen verboten worden. Aus Grund wird angegeben, daß man bei der herbeiziehenden großen Aufregung des Jubiläums über den Fall Siebmann Annehmlichkeiten zwischen Offizieren und Zivilisten befürchtet.

Bad Ems. Vorige Woche wurde ein mehrere Stunden andauerndes Erdbeben wahrgenommen.

Eisenberg. Ein katholischer Pfarrer aus Würzburg hatte die Absicht, daß mit einem Mädchen evangelischer Konfession zu verheiraten. Das katholische Pfarramt seiner Heimat wollte aber die dazu notwendigen Papiere nur dann schicken, wenn er das Verwehren gegeben haben würde, die zu erwartenden Kinder katholisch erziehen zu lassen. Auch dazu war der Pfarrer nicht zu bewegen. Zum Bede sich der eifrige Gottesmann hinter die Mutter des betreffenden jungen Mannes und machte ihr die Ehre heiß, dieselbe bedrohte nun ihren Sohn mit Verlobung und Entziehung. Erst nachdem die Mutter persönlich mit dem Sohne und der zukünftigen Schwiegermutter Rücksprache genommen hatte war auch dieses Hindernis beseitigt. Zum Glück der um das Seelenheil seiner Kinder so besorgte Mutter die Papiere ausstellen.

Diebstahl der Redaktion

Zum Casenberg. Solange Sie noch mit dem Betrieb holländischen Bieres überhaupt sich abgeben, kann Ihr Name in der Liste nicht gefahren werden. Die Kommission hat sich verpflichtet, alle Gefährliche, in denen holländisches Bier in Betrieb kommt, der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

H. W. Kommen Sie morgen in die Versammlung im Konserthaus, da Sie dort Ihren genauen Beiseid.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Brandt

Die Neuheiten für Herbst und Winter

Damen-Kleiderstoffen

sind in großen Sortimenten und wandervollen Effekten nunmehr vollständig eingetroffen und zum Verkauf gestellt.

Unsere Spezial-Abteilung

für

Damen-Mäntel, Jacketts, Capes, Kragen, Abend-Mäntel,

Mädchen-Mäntel und Jacketts

enthält eine Massen-Auswahl in den neuesten geschmackvollsten Facons vom einfachsten bis zum hochgelegtesten Genre.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder — auch der Nichtkäufer — vor Vertenerung geschützt.

Brummer & Benjamin

große Ulrichstraße 23, Barterre und 1. Stage.

Weisse Leinen in allen Breiten und Qualitäten, Bettzeug, Inlet, Drell, fertige Leib- u. Bettwäsche, Bettfedern, Tafel-, Tisch- u. Theegedecke, einzelne Tischtücher u. Servietten, Handtücher, Taschentücher, Staubtücher, Normalhemden, Kamisols u. Beinkleider für Herren, Damen u. Kinder, fertige Morgenkleider, Blusen, Unterröcke, Schürzen, Schirme, Korsetts, Handschuhe, Muffen, Barettts, Bettdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Tischdecken, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferzeuge, Gardinen, Portieren etc.

